

Die Ausbildung der Priester

Bericht über ein Symposium anlässlich der nächsten Bischofssynode

Von Anton Ziegenaus, Augsburg

Die Themen der bisherigen Bischofssynoden deckten sich häufig mit einzelnen Dekreten oder Erklärungen des 2. Vatikanums; zum Beweis seien nur die Stichworte »Erziehung«, »Priester« und »Laien« genannt. Der Verwirklichung des Konzils soll auch die nächste Bischofssynode dienen, die der Ausbildung der Priester gilt und auch hier auf ein eigenes Dekret zurückgreifen kann. Da den kommenden Priestern »die Hoffnung der Kirche und das Heil der Menschen anvertraut sind«¹, kommt der Thematik zweifellos hochrangige Bedeutung zu.

Zur denkerischen Durchdringung dieses Themas veranstaltete die Theologische Fakultät der Universität von Navarra in Pamplona unter der Leitung von Prof. Dr. Lucas F. Mateo-Seco vom 18.–20. April 1990 ein internationales Symposium. Das Eröffnungsreferat mit dem Thema: *El sacerdote en la Iglesia y en el mundo*, hatte Kardinal Antonio Innocenti, der Präfekt der Kleruskongregation, übernommen. Er verwies auf die Notwendigkeit der ständigen Weiterbildung, die sowohl eine theologische als auch eine pastorale Ausrichtung haben müsse. In einer Zeit, in der man von der Krisis des Priestertums spricht (wodurch allerdings nicht von der großen Zahl guter Priester abgelenkt werden dürfe), erinnerte er an das Beispiel des hl. Juan von Avila, der übrigens 15 *colegios mayores* gegründet habe; so komme auch heute dem Seminar grundlegende Bedeutung zu (wobei zu berücksichtigen ist, daß in romanischen Ländern das »Seminar« nicht nur der persönlichen, sondern auch der theologischen und praktischen Ausbildung des künftigen Priesters zu dienen hat. Dabei streifte der Kardinal auch das Problem der Auswahl der Professoren). Die Treue zum kirchlichen Lehramt sei grundlegend für den Dienst des Priesters, der sich nicht selber verkünden dürfe. Den Zölibat verstand Kardinal Innocenti als Ausdruck der Hirtenliebe des Priesters, der inmitten der Welt lebe, ohne von ihr zu sein.

Prof. Dr. Jean-Robert Armogathe (*École des Hautes Études*, Paris) sprach anschließend »Über den Priester. Für eine Aufwertung der priesterlichen Funktion (*Sur le prêtre. Pour une réévaluation des fonctions ministérielles*)«. Ausgehend von den drei klassischen Aufgaben: *gouverner, enseigner, célébrer* (leiten, lehren, Liturgie feiern) stellte Armogathe (wenigstens im Blick auf die Lage in Frankreich) eine Identitätskrise des »einfachen Priesters« fest; seine Leitungsmöglichkeiten seien auf verschiedener Weise (Räte, Teamverpflichtungen, Dekanatsbeschlüsse, Demokratisierungstendenzen, Berufung auf allgemeines Priestertum) eingeschränkt, ebenso die Möglichkeit des Lehrers aufgrund der höheren Ausbildung

¹ *Optatum totius* – Dekret über die Priesterausbildung, Nr. 22.

der Laien und aufgrund der Massenmedien, die dem Bischof und dem Papst unmittelbaren Kontakt zu den Gläubigen erlauben. Doch bleiben die drei Muna unaufgebbbar, nämlich a) die Sammlung zur Einheit und die Öffnung der Gemeinde für Fernstehende, b) die Bezeugung des Glaubens (die mehr ist als Wissensvermittlung) an Gottes Heilshandeln und der Notwendigkeit des *sentire cum ecclesia* und c) die Fortsetzung der Inkarnation. So kann der Priester den Dienst Christi weiterführen und ihn durch sein persönliches Leben in einer Weise bezeugen, in der ihn niemand ersetzen kann.

Der dritte Referent, A. Ziegenaus (*Identidad del sacerdocio ministerial*) beleuchtete die Krise im Blick auf die theologischen Unsicherheiten, die dem Priester das Verständnis seines Amtes erschweren; die theologische Klärung ergab dann erste Postulate zur Klärung der Aufgaben und zur Spiritualität des Priesters und somit Zielvorgaben für die Ausbildung. Dieser Frage galten die Referate des nächsten Tages. Prof. Dr. Juan Esquerda Bifet (*Urbaniana, Rom*) sprach über das Seminar als Ausbildungsstätte für die künftigen Priester (*La formación para el ministerio: el Seminario*). Er ging sowohl auf die Schwierigkeiten der Priesterausbildung angesichts der komplexen pastoralen Realität (Seelsorger für verschiedene Altersstufen und Bildungsschichten, für Randgruppen, der Umgang mit den verschiedenen Kommunikationsmitteln) als auch auf die persönliche Ausbildung des Priesters ein. Prof. Dr. Lucas F. Mateo-Seco beleuchtete den Zusammenhang von Amt und priesterlicher Spiritualität (*El ministerio como fuente de espiritualidad sacerdotal*). Er prangerte die »Häresie der Aktion« an, wenn dadurch das innere Leben verarmt; sogar wenn der äußere Dienst, etwa die Sakramentspendung, korrekt sein kann, verarme das Leben des Priesters und werde seine Arbeit unfruchtbar. Seine Spiritualität und Heiligkeit seien von seiner Sendung durch Christus und durch die Kirche abzuleiten. Er habe vor allem ein Mann der Einheit und der Versöhnung mit Gott und unter den Menschen zu sein; dieser Dienst setze allerdings voraus, daß er selber in der Gemeinschaft mit Christus und der Kirche stehe. Der Christusbezug schließe auch eine sektiererisch-fundamentalistische (wie auch eine modernistische) Haltung aus und zeige sich im Einsatz gerade für die Armen und Schwachen, um sie zu gewinnen. Prof. Dr. Julián Herranz (Sekretär des Päpstlichen Rates zur Interpretation von Gesetzestexten) befaßte sich anschließend mit dem Thema: Einheit und Verschiedenheit der pastoralen Aktivität der Priester (*Unidad y pluralidad en la acción pastoral de los presbíteros*). Zu einem großen Teil befaßte er sich mit dem Recht der Priester auf Zusammenschluß und eigene Spiritualität, das man mit der Weihe nicht verliere, so lange dadurch nicht die Lehre der Kirche und Grundforderungen des geistlichen Amtes verletzt würden.

Am dritten Tag widmete sich Prof. Dr. Salvador Pié i Ninot (Theologische Fakultät von Katalanien, Barcelona) näherhin dem Verhältnis von Priester und Glauben der Kirche: *Ey sacerdote, testigo de la fe de la Iglesia* (= Zeuge des Glaubens der Kirche). Die Bezeugung des Glaubens der Kirche durch den Priester beziehe sich, wie Pié i Ninot herausstellte, auf die Theologie als Wissenschaft, aber ebenso als Weisheit, auf Mystagogie und auf die Gemeinschaft im Katholischen.

Der priesterliche Dienst an der Kirche muß Dienst in der Kirche sein. Prof. Dr. Antonio Livi (Ateneo Romano de la Santa Croce, Rom) befaßte sich in seinen Darlegungen über Humanismo, cultura y evangelización mit der Möglichkeit und Weise des Wirkens des transzendenten Wortes Gottes in der endlich-begrenzten Welt.

Ein eigenes Gepräge erhalten diese Symposien durch die sog. Comunicaciones. Darunter sind Kurzberichte über kleinere Beiträge zu verstehen, die irgendeinen Aspekt des Generalthemas herausgreifen und es in vielfältiger Weise beleuchten. Von den 45 Comunicaciones, die in fünf verschiedenen Räumen zum Schluß der Vormittagssitzungen vorgestellt wurden, seien hier nur einige erwähnt: L. Elders referierte über *La filosofía en la formación de los sacerdotes*, Carlos J. Errazuri stellte *Breves reflexiones sobre la formación canónica en el Seminario an* (wobei »Seminar« die gesamte theologische Ausbildung umfaßt!) an, José A. Abad befaßte sich mit der *Vida litúrgica en el Seminario*, Hubert Drobner mit der *formación patristica en los Seminarios*, T. Lopez mit der *Ausbildung der Priester in der Soziallehre der Kirche*. Galten diese und andere Beiträge dem Verständnis und dem Stellenwert einzelner Disziplinen bei der Priesterausbildung, bezogen sich andere auf Kriterien zur Echtheit der Berufung, auf die mitbrüderliche Haltung, auf die Zölibatsfrage oder auf konkrete Erfahrungen in den Anden zur ständigen Förderung der Berufung zum Priestertum. A. Viciano gab einen interessanten Überblick über die Priesterausbildung in der Spätantike, A. Cattaneo hob die Bedeutung des Mysteriums der Kirche angesichts des vorherrschenden soziologisch-horizontalen Verständnisses bei der Ausbildung der Priester hervor. J. R. Villar befaßte sich mit der Klärung der Begriffe »Weltpriester«, »Diözesanpriester«, »Ordenspriester« (Clero secular, diocesano, religioso, extradiocesano). Andere setzten sich mit der geistlichen Führung der Priesteramtskandidaten auseinander oder mit der Spannung, die zwischen dem persönlichen Freiheitsanspruch und der Gehorsamsverpflichtung besteht. – Bis Ende August sollen alle diese Beiträge gedruckt einem interessierten Leserkreis zur Verfügung stehen.

Das Symposium schloß mit einem Vortrag des Großkanzlers der Universität von Navarra und Prälaten des Opus Dei Alvaro del Portillo, der sich mit den *Escritos sobre el Sacerdocio* (Madrid 1970) schon früher zum Thema geäußert hatte. Angesichts der immer dringlicheren Forderung der Weitergabe und Verkündigung des Glaubens in einer materiell zwar gesicherten, aber moralisch und religiös ständig brüchigeren Zivilisation im Westen lautete sein Thema, das die Not und die Erwartung der Zeit und der Kirche wiedergibt: Priester für eine neue Evangelisation. Trotz der momentan nicht erfreulichen Lage will Portillo die Rede von einer »nachchristlichen Gesellschaft« nicht gelten lassen, da die christliche Botschaft auch heute noch die Kraft besitze, die Welt zu durchdringen. Dazu bedürfe es allerdings eines neuen Erwachens des christlichen Gewissens. Nicht eine neue Botschaft oder ein neues Lebensmodell seien nötig, sondern neue geistliche und apostolische Energien aller Gläubigen, besonders der Verantwortlichen in der Kirche. Portillo, der lange »zweite Hand« des Gründers des Opus Dei, Josemaría Escrivá de Balaguer, war (dessen heroischen Tugendgrad der Papst am 9. April

1990 auf Bitten der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechung anerkannt hat) erläuterte seine theologischen Ausführungen mit Beispielen aus dem Leben des Gründers. Fünf grundlegende Punkte stellte Alvaro del Portillo heraus: Die Identifikation mit Christus, das Gebet, die Buße (*mortificación*) und den Sinn des Kreuzes, die seelsorgerliche Liebe und die Verwurzelung in der Eucharistie.

Wenn im Verlauf des Symposions mehrmals von der Krise der Priester gesprochen wurde, muß man sich fragen, ob Alvaro del Portillo nicht tatsächlich die Ursachen dafür aufgezeigt hat, indem er positiv den Weg aus der Krise skizziert hat. Dieser Weg ist sicherlich nicht einfach. Ist er aber nicht befriedigender als der Weg der Anpassung? Wie der Priester auch leben und was er auch verkündigen wird: Immer wird er Beifall und Kritik finden. Es fragt sich nur, von welcher Seite er den Beifall wünscht.